

# „Volkstribun mit Schmä“

Zum 100. Geburtstag des Spanienkämpfers Fritz Weissenbeck (1920–1949)

MANFRED MUGRAUER

Es ist ein bekanntes Phänomen, dass Menschen, die in jungen Jahren aufgrund eines Unfalls aus dem Leben gerissen wurden, in der Erinnerung der nachfolgenden Generationen mit einem besonderen Nimbus präsent bleiben. Als erster wird einem James Dean in den Sinn kommen, der 24-jährig bei einem Autounfall verunglückte, oder Juri Gagarin, der „James Dean der Raumfahrt“, der im Alter von 34 Jahren bei einem Flugzeugabsturz verunglückte. Ihr früher Tod verewigte das Bild beider Männer als junge, dynamische Helden. Sie wurden zu Kultfiguren und zu einem Mythos. Obwohl seit mehr als 70 Jahren tot, ist auch Fritz Weissenbeck, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte, in den Reihen der KPÖ bis heute ein Begriff. Der Spanienkämpfer, KZ-Häftling und Wiener Stadtleiter der *Freien Österreichischen Jugend* (FÖJ) Weissenbeck starb im Oktober 1949, im Alter von 29 Jahren, bei einem Motoradunfall in Wien.

Friedrich („Fritz“) Weissenbeck wurde am 1. Juli 1920 in Lannach (Bezirk Deutschlandsberg) in der Steiermark geboren. Als Sohn einer ArbeiterInnenfamilie kam er im Alter von vier Jahren nach Wien, wo er in der Wasagasse im 9. Bezirk (Alsergrund) aufwuchs.<sup>1</sup> Sein Vater Alois arbeitete als Hafner und war ein erfahrener Arbeiterfunktionär, der auch als Betriebsrat aktiv war, seine Mutter Barbara war Hilfsarbeiterin.<sup>2</sup> Nach vier Jahren Volksschule und vier Jahren Mittelschule absolvierte er eine zweijährige Textilfachschule, in der er zum Weber ausgebildet wurde. 1932, im Alter von zwölf Jahren, kam er zu den *Roten Falken*, der sozialdemokratischen Kinderorganisation für 12- bis 15-Jährige, deren Alsergrunder Bezirksgruppe er angehörte. Nach dem Februar 1934 und dem Verbot der sozialdemokratischen ArbeiterInnenorganisationen wechselte er gemeinsam mit seiner Falken-Gruppe zum illegalen Kommunistischen Jugendverband (KJV) über, wo er im 9. Bezirk eine Zelle bildete. 1935, im Alter von 15 Jahren, wurde Weissenbeck wegen Streuens illegaler Flugzettel verhaftet und in Reaktion darauf aus der Textilfachschule ausgeschlossen. Nach zwei Wochen Polizeihaft wurde er wieder

freigelassen. Im Zuge einer allgemeinen Amnestie konnte er 1936 die Schule beenden.<sup>3</sup>

## Freiwilliger im Spanischen Bürgerkrieg

Im Februar 1938 ging Fritz Weissenbeck nach Spanien, um auf Seiten der Republik gegen den Franco-Faschismus zu kämpfen. Damit war er – nach dem 1921 geborenen Hans Landauer – der zweitjüngste Österreicher in den Reihen der Internationalen Brigaden. Aus KPÖ-internen Materialien der Jahre nach 1945 geht zwar hervor, dass Weissenbeck mit Einverständnis des KJV bzw. der KPÖ nach Spanien aufbrach,<sup>4</sup> es erscheint aber nicht ausgeschlossen, dass sich der damals 17-Jährige auf eigene Faust nach Spanien aufmachte und sein Geburtsdatum fälschte, um sich auf diesem Wege in die Interbrigaden zu „schwindeln“, wie in einem späteren Beitrag im Zentralorgan der Partei zu lesen war.<sup>5</sup> Grundsätzlich galt für Spanienfreiwillige ein Mindestalter von 21 Jahren, um von Paris aus nach Spanien weitergeleitet zu werden, jüngere Männer wurden zurückgeschickt.<sup>6</sup> Über Weissenbecks militärische Ausbildung und seine Einsätze in Spanien ist wenig bekannt. Ab März 1938 war er Angehöriger des 1. Bataillons („Edgar André“) der 11. Internationalen Brigade.<sup>7</sup> Bei einem Feuergefecht im Rahmen der Ebro-Offensive wurde Weissenbeck verwundet.<sup>8</sup> 1938 wurde der Jungkommunist in die spanische kommunistische Partei aufgenommen.<sup>9</sup>

Nach der Niederlage der Spanischen Republik im Februar 1939 strömten Hunderttausende Menschen nach Frankreich, darunter auch die verbliebenen Angehörigen der Internationalen Brigaden. Bis Oktober 1940 war Fritz Weissenbeck – wie die meisten anderen österreichischen Spanienkämpfer auch – in französischen Lagern interniert, zunächst in Saint-Cyprien, dann in Gurs und zuletzt in Argelès-sur-Mer. Im Lager Gurs wurde Weissenbeck, der seit 1934 dem KJV angehörte, in die KPÖ überstellt. Weissenbeck war auch in die Organisation der von österreichischen Spanienkämpfern ins Leben gerufenen „Volks-hochschule“ Gurs eingebunden, wo u.a. Sprachkurse abgehalten und Gegenstän-

de wie Naturgeschichte und Geographie unterrichtet wurden. Eine der hervorstechendsten Eigenschaften Weissenbecks war seine Musikalität und seine Leidenschaft für die Gitarre. In Gurs leitete er eine Musikgruppe, der weitere Gitarristen, ein Geiger und ein Saxophonist angehörten.<sup>10</sup> Selbst in späteren Briefen aus den Konzentrationslagern bat er seine Familie um die Übermittlung von Noten, Notenpapier und Saiten.<sup>11</sup> Der Spanienkämpfer Hans Körner, der ebenso in Gurs interniert war, berichtet, dass Weissenbeck „trotz seiner Jugend ein hervorragender Schachspieler, aber ein noch besserer Kamerad“ gewesen sei.<sup>12</sup>

1940 gab die KPÖ-Leitung die Parole „Gesicht zur Heimat“ aus, mit der die österreichischen Spanienfreiwilligen in den französischen Lagern aufgefordert wurden, nach Österreich zurückzukehren.<sup>13</sup> Die meisten von ihnen meldeten sich daraufhin freiwillig zur Repatriierung. Weissenbeck flüchtete aus dem Lager in den von den Deutschen besetzten Teil Frankreichs, wo er sich am 5. November 1940 in Bordeaux den deutschen Militärbehörden stellte und festgenommen wurde. Dass die Orientierung der KPÖ, nicht-jüdische „unbelastete“ AntifaschistInnen zur politischen Arbeit in die Heimat zurückschicken zu können, illusorisch war, zeigte sich darin, dass sich die österreichischen Spanienkämpfer nach der Repatriierung durchwegs im Konzentrationslager Dachau wiederfanden.

Weissenbeck wurde am 14. November 1940 zunächst von Bordeaux nach Saarbrücken und am 10. Dezember 1940 der Wiener Gestapo überstellt,<sup>14</sup> wo er zwei Tage später erkennungsdienstlich erfasst wurde.<sup>15</sup> Während andere Spanienkämpfer direkt von Frankreich nach Dachau eingeliefert wurden, ohne dass gegen sie Anklage erhoben worden wäre, wurde gegen Weissenbeck ein Verfahren angestrengt und am 8. Jänner 1941 die Untersuchungshaft verhängt. In Hinblick „auf seinen bewaffneten Einsatz auf rotspanischer Seite“ sei er des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat verdächtig, wie in einem Bericht der Oberstaatsanwaltschaft zu lesen war.<sup>16</sup> Bereits zwei Wochen später wurde das Verfahren niedergeschlagen, weil aus Sicht des Ober-

reichsanwalts beim Volksgerichtshof kein hinreichender Verdacht für eine solche Straftat gegeben war.<sup>17</sup> Ein halbes Jahr später, am 7. August 1941, wurde Weissenbeck vom Polizeigefangenenhaus in der Roßauer Lände in das KZ Dachau überstellt und von dort am 2. Juli 1942 in das KZ Ravensbrück.<sup>18</sup> In allen Lagern, in denen Weissenbeck interniert wurde, gehörte er der illegalen Organisation der KPÖ als aktiver Mitarbeiter an.

### Kapo im KZ Ravensbrück

Das ab Dezember 1938 errichtete KZ Ravensbrück war das größte Konzentrationslager für Frauen im Deutschen Reich. Ab April 1941 gehörte zum KZ Ravensbrück auch ein kleines Männerlager, in dem insgesamt 20.000 Häftlinge registriert wurden. Gleichzeitig waren nie mehr als 2.000 Männer in diesem Lager. Die Mehrzahl von ihnen waren Deutsche und Österreicher.<sup>19</sup> Bernhard Strebel nennt in seiner Studie über das KZ Ravensbrück insgesamt sieben Spanienkämpfer, die in Ravensbrück interniert wurden: neben Weissenbeck noch ein Niederländer, ein Italiener und vier Deutsche.<sup>20</sup> Weissenbeck wurde auf Transport von Dachau nach Ravensbrück geschickt, um dort eine Weberei aufzubauen, die im Industriefabrikhof des Lagers entstehen sollte. Zu diesem Zweck waren Erdarbeiten zur Planierung des sumpfigen Geländes notwendig. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde Weissenbeck Kapo des Kommandos Weberei und nutzte seine Stellung als Funktionshäftling, um linksgerichtete und kommunistische Polen in dieses Kommando aufzunehmen.<sup>21</sup> Als Vertreter Österreichs gehörte Weissenbeck dem illegalen antifaschistischen Lagerkomitee an.<sup>22</sup>

Ähnlich dem kommunistischen Jugendfunktionär Ernst Burger, der am 30. Dezember 1944 im KZ Auschwitz gehängt wurde und dessen menschliche Qualitäten in der Erinnerungsliteratur übereinstimmend hervorgehoben werden,<sup>23</sup> sind in den überlieferten Quellen die Charaktereigenschaften und die persönliche Integrität von Fritz Weissenbeck ein durchgängiges Motiv, ohne dass von einer Überhöhung oder Idealisierung im Nachhinein auszugehen ist. In den sechs Jahren in französischen Lagern und nationalsozialistischen Konzentrationslagern sei Weissenbeck stets „ein vorbildliches Beispiel der Solidarität und Tapferkeit“ gewesen, war etwa im Nachruf der *Volksstimme* zu lesen.<sup>24</sup> Er sei in den Lagern „pausenlos kämpfend, arbeitend, helfend“ gewesen, „ernst, zuverlässig



„Lagerkapelle“ im französischen Internierungslager Gurs, hinten v.l.: Karl Galbawy, Fritz Zahradka, Herbert Lenhart, Fritz Weissenbeck, Eduard Buchgraber, sitzend v.l.: Max Kurnik, Erich Hubmann, Josef Hubmann

und kühn bei der Durchführung gefährlichster Aufträge“ und von „urwüchsiger unbesiegbare-heitlicher Zuversicht“.<sup>25</sup> Hermine Jursa, die von Mai 1942 bis zur Befreiung 1945 im KZ Ravensbrück interniert war, erinnert sich daran, dass mit Hilfe von Fritz Weissenbeck Krücken für die gehunfähige Mathilde Apfelbaum angefertigt wurden.<sup>26</sup> In seinem Kommando Weberei „wurde niemand geschlagen und es herrschte eine vertraute Atmosphäre“, wie aus einem Bericht von Włodzimierz Kuliński, der als Jugendlicher in Ravensbrück inhaftiert war, hervorgeht: „Er hat ein Beispiel geliefert, wie man die Kapofunktion für die Aktivitäten im Lagerwiderstand und für den Schutz von anderen Mitstreitern im Lagerwiderstand ausnutzen konnte.“<sup>27</sup>

Otto Stiedl, der vom Oberlandesgericht Wien wegen kommunistischen Hochverrats zu 21 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war und nach Verbüßung der Haftstrafe zunächst in das KZ Flossenbürg und danach nach Ravensbrück deportiert wurde,<sup>28</sup> charakterisiert seinen Mithäftling als „hellen Stern [...] der Güte und Selbstlosigkeit“. Es falle ihm „unendlich schwer bei der Schilderung dieses Menschen und Kameraden nicht in einen schwärmerischen Kult zu verfallen. Er war die Sonne und das Licht schlechthin in dieser grauenhaften Finsternis der entfesselten niedrigsten Instinkte. Ein immer hilfsbereiter Mensch stets unter Hintansetzung seines eigenen Lebens“, so der um 17 Jahre ältere Elektromechaniker, der seit 1934 der KPÖ angehörte. Als Kapo der Webe-

rei nahm Weissenbeck die „Elendsten und Verzweifeltsten in sein Kommando“, wie Stiedl berichtet. Er sang Lieder für die russischen, polnischen und tschechischen Häftlinge und organisierte Lebensmittel und Medikamente.<sup>28</sup>

Am 29. April 1945, als das KZ Ravensbrück angesichts der sich nähernden Front geräumt wurde und die Häftlinge auf Todesmärsche getrieben wurden, gelang Weissenbeck gemeinsam mit 20 österreichischen, belgischen und französischen Häftlingen die Flucht. Als sie am 1. Mai auf Einheiten der Roten Armee stießen, bedeutete dies auch für die KZ-Häftlinge die Befreiung von der faschistischen Diktatur. Am 19. Mai 1945 kehrte Weissenbeck nach Wien zurück,<sup>30</sup> wo er fortan in der Reichmannsgasse in Wien-Ottakring wohnte.

### Wiener Stadtleiter der FÖJ

Fritz Weissenbeck war zwar einer der wichtigsten FÖJ-Akteure der unmittelbaren Nachkriegszeit, in die Gründungsphase der Wiener FÖJ war er aber nicht maßgeblich eingebunden. Vielmehr war er von Juli 1945 bis Jänner 1946, bis zu seiner Wahl zum Wiener FÖJ-Vorsitzenden, in der Jugendarbeit der Wiener KPÖ tätig.<sup>31</sup> In dieser Funktion war Weissenbeck sowohl Angestellter der Wiener Partei als auch Mitglied der provisorischen Stadtleitung.<sup>32</sup> Indem auch in den Unterlagen der niederösterreichischen KPÖ ein Funktionär namens „Weissenböck“ als „Referent für die Jugend- und Sportbewegung“ genannt wird und eine provisorische niederösterreichische Lan-



desleitung erst Anfang 1946 gebildet wurde,<sup>33</sup> ist nicht ausgeschlossen, dass Weissenbeck Ende 1945 auch die Jugendarbeit der Partei in Niederösterreich anleitete.

Die *Freie Österreichische Jugend* war am 16. Mai 1945 – drei Tage vor der Ankunft Weissenbecks in Wien – in einer Hauptschule im 9. Wiener Gemeindebezirk gegründet worden, als Versuch der KPÖ, alle antifaschistischen Kräfte in einer einheitlichen Jugendorganisation zu vereinen.<sup>34</sup> Am Gründungskongress wurde eine Wiener Stadtleitung gewählt, die bis Jänner 1946 die entscheidende Führungsinstantz der Organisation bleiben sollte. An der Spitze dieser Leitung standen zunächst die kommunistischen Funktionäre Heini Klein und (ab Ende Mai) Franz Danimann.<sup>35</sup> Der Versuch, eine überparteiliche Jugendorganisation aller drei Parteien aufzubauen, scheiterte jedoch. SPÖ und ÖVP bildeten letztlich mit der Sozialistischen Jugend und dem Österreichischen Jugendbund (später Österreichische Jugendbewegung) eigene Jugendorganisationen, die kaum zur Zusammenarbeit mit der FÖJ bereit waren. Trotz dieser Entwicklung verzichtete die KPÖ auch fortan auf die Bildung eines eigenen Kommunistischen Jugendverbands und hielt an der Orientierung fest, breitere Kreise der österreichischen Jugend in einer überpartei-

lichen Organisation zu erfassen. Die FÖJ galt der KPÖ als „konsequent antifaschistische, demokratische österreichische Jugendorganisation“,<sup>36</sup> die zwar eng mit der KPÖ zusammenarbeitete, aber organisatorisch selbstständig blieb. Obwohl sie es offiziell nicht war und nach ihrem Selbstverständnis allen antifaschistischen Jugendlichen offenstand, entwickelte sich die FÖJ in den folgenden Jahren de facto zur Jugendorganisation der KPÖ.

Im Jänner 1946 stieg Fritz Weissenbeck, der bisherige Jugendverantwortliche der KPÖ Wien, zum Vorsitzenden der Wiener FÖJ auf – eine Funktion, die zeitgenössisch als „Stadtleiter“ bezeich-

net wurde. Die Wahl von Weissenbeck zum Wiener Stadtleiter der FÖJ war Ausdruck von zwei Entwicklungen: Zum einen gab die KPÖ ihren Anspruch auf, neben der FÖJ eine eigenständige kommunistische Jugendpolitik zu entwickeln. Das Jugendreferat im Zentralkomitee der Partei wurde Ende des Jahres 1945 aufgelassen, womit die Verantwortung für die Jugendpolitik ganz auf die FÖJ überging.<sup>37</sup> Junge KommunistInnen sollten sich auf die Arbeit in der FÖJ konzentrieren und von Aufgaben innerhalb der Partei entlastet werden.<sup>38</sup> Zum anderen kam es im Jänner 1946 zu einer umfassenden Reorganisation der FÖJ-Leitungsstrukturen, in deren Zuge FunktionärInnen, die aus dem Exil bzw. aus den Konzentrationslagern nach Österreich zurückgekehrt waren, in führende Positionen aufstiegen. War die Leitung im Mai 1945 zunächst aus FunktionärInnen gebildet worden, die aus Widerstand und Illegalität hervorgingen, wurden nun bei der ersten bundesweiten Konferenz der FÖJ auch RemigrantInnen in die Führung nominiert. Otto Brichacek („Fritz Walter“), der aus dem englischen Exil zurückgekehrt war, wurde bei der so genannten „Arbeitstagung“ der FÖJ am 12./13. Jänner 1946 zum Vorsitzenden gewählt, Fritz Weissenbeck wiederum zum Wiener Leiter und zum Mitglied des achtköpfigen Sekreta-

riats der Organisation. Der bisherige Leiter Franz Danimann, ein Überlebender des KZ Auschwitz, wurde stellvertretender Vorsitzender und schied wenige Monate später ganz aus der FÖJ-Arbeit ganz aus. Zum Bundessekretär wurde der ebenfalls im November 1945 aus Großbritannien remigrierte Herbert Steiner bestimmt, der – wie auch Brichacek – eine führende Position in der antifaschistischen Jugendorganisation *Young Austria* innegehabt hatte.<sup>39</sup>

Auf der ersten „offiziellen“ Wiener Konferenz der FÖJ am 18./19. Mai 1946 im Alten Rathaus wurde Weissenbeck einstimmig als Vorsitzender bestätigt.<sup>40</sup> Er habe in den Vormonaten bewiesen, „dass er alle Fähigkeiten besitzt, die ein Stadtleiter braucht“ und dass er „sehr schnell guten Kontakt mit den Funktionären herstellen kann“, so die Wahlvorschlagskommission.<sup>41</sup> Auf den Wiener Landeskonferenzen der FÖJ im Mai 1947 und Mai 1948 erfolgte seine Wiederwahl,<sup>42</sup> was von der gefestigten Stellung Weissenbecks als FÖJ-Funktionär zeugt. Auf dem ersten Bundeskongress der FÖJ, der von 21. bis 23. Juni 1946 in Wien zusammentrat, wurde er auch zu einem der drei stellvertretenden Vorsitzenden des Verbands gewählt (neben Walter Kellner aus Niederösterreich und Herma Sagmeister aus Kärnten) und als Mitglied des zehnköpfigen Bundessekretariats bestätigt.<sup>43</sup> Im Juni 1948 wurde Weissenbeck am zweiten Bundeskongress der FÖJ in diesen beiden Funktionen wiedergewählt.<sup>44</sup>

Aufgrund seiner Arbeit als führender FÖJ-Funktionär war Weissenbeck auch Mitglied von Leitungsgremien der KPÖ: Im März 1946 wurde er am ersten Wiener Landesparteitag als Vertreter der Jugend in die Stadtleitung der KPÖ Wien gewählt.<sup>45</sup> Am zweiten Landesparteitag im April 1948 wurde er in dieser Funktion bestätigt,<sup>46</sup> womit Weissenbeck als Verantwortlicher für die Jugendpolitik der Partei in Wien fungierte.<sup>47</sup> In diesem Jahr wurde er auch als Kandidat in das Zentralkomitee und damit in das höchste Führungsgremium der KPÖ gewählt. Insgesamt gehörten dem am 14. Parteitag im Herbst 1948 gewählten Zentralkomitee 58 Mitglieder und 16 KandidatInnen an, darunter drei Exponenten der Jugend: Otto Brichacek (Vorsitzender) als Mitglied sowie Herbert Steiner (Bundessekretär) und Fritz Weissenbeck (Wiener Stadtleiter) als Kandidaten.<sup>48</sup> 1949 war Weissenbeck Kandidat der KPÖ bzw. des „Linksblocks“ (KPÖ und Linkssozialisten) zu den Landtags-

und Gemeinderatswahlen im Wahlkreis Wien-West, die am 9. Oktober – wenige Tage nach seinem Tod – zeitgleich mit den Nationalratswahlen stattfanden.<sup>49</sup>

### „Genug vom Barras“

Die FÖJ galt in den ersten Nachkriegsjahren mit ca. 15.000 Mitgliedern als stärkste Jugendorganisation,<sup>50</sup> deren Aktivitäten sehr praktisch orientiert und öffentlich wirksam waren, etwa die Erntehilfsaktionen im Sommer und die groß angelegten Schutträumungsaktionen im Herbst 1945. Fritz Weissenbeck war in diesen Jahren in alle wesentlichen Abläufe der FÖJ und auch in deren öffentliches Erscheinungsbild prominent eingebunden. Im Mai 1946 war er Mitglied einer Delegation, die Bundeskanzler Leopold Figl drei Forderungen unterbreitete: die Schwerarbeiterkarte auch für jugendliche ArbeiterInnen, die Säuberung der Hochschulen vom nazistischen Ungeist sowie ein Mitspracherecht der Jugend bei allen sie betreffenden Gesetzen.<sup>51</sup> Im selben Monat sprach Weissenbeck im Wiener Radio zum ersten Jahrestag der Gründung der FÖJ.<sup>52</sup> Am 30. Juni 1948 war er einer der Redner, die zur vor dem Parlament versammelten Menge sprachen, während im Nationalrat das Jugendschutzgesetz diskutiert wurde. Innenminister Oskar Helmer (SPÖ) ließ die Jugendlichen, die bei den Abgeordneten vorsprechen wollten, mit einem Polizeiaufgebot von 1.200 Mann abdrängen.<sup>53</sup> Die FÖJ hatte sich bereits in den Vorjahren für ein fortschrittliches, modernes Jugendschutzgesetz ausgesprochen und dafür 25.000 Unterschriften gesammelt.<sup>54</sup> Ihre Hauptforderungen, wie etwa die 40-Stundenwoche oder die 60-stündige Wochenendruhe, blieben im Gesetz jedoch unberücksichtigt.<sup>55</sup>

Auch international trat Fritz Weissenbeck als führender Repräsentant der FÖJ in Erscheinung: Im März 1946 war er anlässlich des ungarischen Staatsfeiertags (dem Tag der Proklamation der Republik im Jahr 1848) in Budapest.<sup>56</sup> Wenige Monate später, im Juli 1946, wurden Otto Brichacek und Fritz Weissenbeck vom Antifaschistischen Komitee der Sowjetjugend eingeladen, am „Tag der Körperkultur“ zur Sportparade nach Moskau zu kommen. Weissenbeck besuchte im Rahmen seines ersten und einzigen Aufenthalts in der Sowjetunion einen Textilbetrieb mit 4.000 Beschäftigten, eine Kolchose und eine Lehrwerkstätte für Metallarbeiter in der Nähe Moskaus. Weitere Stationen der mehrwöchigen Reise waren Leningrad und Stalingrad



Margit (1.v.l.) und Fritz Weissenbeck (2.v.l.) im Kreis von FÖJ-AktivistInnen.

(heute Wolgograd).<sup>57</sup> Im Sommer 1947 nahm Weissenbeck an den ersten Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Prag teil. Im Anschluss daran berichtete er bei einer öffentlichen Veranstaltung im „Haus der Jugend“ in Wien über die Erfahrungen der 600-köpfigen österreichischen Delegation beim Prager Weltjugendfestival.<sup>58</sup> Am Ende seiner Rede erklärte er, „daß die Delegierten es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen würden, die Wahrheit über die Tschechoslowakei, wie sie sie selbst gesehen haben, weiterzuverbreiten und den ‚eisernen Vorhang‘ zu zerreißen, der zwar nicht von der CSR, wohl aber von der in- und ausländischen Reaktion bei uns aufgerichtet wird“.<sup>59</sup>

Eines der wichtigsten Politikfelder der FÖJ in der unmittelbaren Nachkriegszeit war das Eintreten gegen die Remilitarisierung Österreichs. Vor dem Hintergrund der Staatsvertragsverhandlungen im Jahr 1947 kamen bei einer Diskussion in den Spalten der FÖJ-Zeitschrift *Jugend voran* noch verschiedene Stimmen zu Wort. Während die ablehnenden Haltungen gegenüber der Wiederaufstellung eines Bundesheers deutlich in der Mehrheit waren, sprach sich Weissenbeck für eine demokratische Armee aus, um die Unabhängigkeit des Landes zu sichern: „Wir haben im Land genügend Spanienkämpfer, Partisanen, Freiheitskämpfer, die in alliierten Armeen mitgekämpft hatten, und anständige Antifaschisten mit genügend Fähigkeiten, die uns eine Gewähr sind, daß unsere Armee nicht gegen das Volk, sondern mit dem Volk sein wird“, so die Argumentation des Wiener FÖJ-Obmanns.<sup>60</sup> Auch der FÖJ-Vorsitzende Otto Brichacek sprach sich für „eine demokratische, antifaschistische Volksarmee“ aus.<sup>61</sup> Als ÖVP und SPÖ die Verhandlungen über ein künftiges Wehrgesetz begannen, legte sich die KPÖ jedoch 1948 darauf fest, die Aufstellung einer neuen Wehrmacht grundsätzlich abzulehnen. Ausschlaggebend dafür waren sowohl antimilitaristische, friedenspolitische Argumente als auch „pragmatische“ Überlegungen, etwa dahingehend, dass ein österreichisches Bundesheer in der damaligen Situation von reaktionären Offizieren beherrscht worden wäre und in einer Zeit wirtschaftlicher Not keine Steuergelder für die Bewaffnung einer Armee verschwendet werden sollten.<sup>62</sup>

Die FÖJ startete in diesem Jahr eine Kampagne gegen die Pläne der Regierung Figl-Schärf, als Verbündeter der Westmächte die Wiederbewaffnung Österreichs in die Wege zu leiten. „Es ist selbstverständlich, daß die österreichische Jugend kein Interesse hat, neuerlich für Kriegsabenteurer und Kriegsverdienen ihren Kopf hinzuhalten. Ein Bundesheer würde aber gerade dies bedeuten. Darum sind die Kommunisten gegen die Aufstellung einer Armee“, argumentierte Weissenbeck nunmehr in einer monatlich erscheinenden Zeitschrift der KPÖ für die junge Generation: „Ein Bundesheer in Österreich würde nichts anderes als ein Machtinstrument in den Händen der Kapitalisten sein, um ihre Politik der Ausbeutung und Unterdrückung mit Gewalt durchsetzen zu können.“<sup>63</sup> Als im August 1948 US-amerikanische Generäle nach Wien reisten, um mit der Bundesregierung über eine österreichische Armee zu beraten, organisierte die FÖJ eine Demonstration über die Ring-



**Margit und Fritz Weissenbeck**

straße zum Hotel Bristol, wo in Sprechchören gegen die drohende Einbeziehung Österreichs in den Atlantikpakt protestiert wurde. Die DemonstrantInnen wurden von der Polizei zum Künstlerhauskino abgedrängt, wo Weissenbeck eine kurze Ansprache hielt.<sup>64</sup> Die ablehnende Haltung der FÖJ gegenüber der Wiederaufrüstung Österreichs unterstrich Weissenbeck am 25. März 1949 in einem Radiovortrag: „Wir wissen uns eins“, so schloss er seine Ansprache, „mit der Jugend der ganzen Welt im Kampf gegen die Kriegsbrandstifter und für den Frieden. Genug vom Barras, wir wollen den Frieden!“<sup>65</sup>

In den folgenden Jahren begann in Absprache mit den USA die geheime Wiederbewaffnung Österreichs.<sup>66</sup> Auch nach Abschluss des Staatsvertrags sprach sich die KPÖ weiter gegen ein Bundesheer aus. Auf der einen Seite wurde eine Volksabstimmung über die Aufstellung einer Armee gefordert, gleichzeitig wurde „ein stehendes Heer sowohl als Söldnerarmee, als auch auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht“ abgelehnt. Zur Verteidigung von Unabhängigkeit und Neutralität schien der KPÖ allenfalls eine demokratische Miliz mit einer maximalen Dienstzeit von vier Monaten geeignet.<sup>67</sup>

### Tödlicher Verkehrsunfall

Am 1. Oktober 1949, in der Schlussphase des Wahlkampfes, verunglückte Fritz Weissenbeck tödlich bei einem Verkehrsunfall. Der begeisterte Motorradfahrer war mit Eduard Luner am Soziussitz zu einem Vorbereitungstreffen für eine Kundgebung am Weltfriedenstag unterwegs und übersah in der Tivoligasse (Ecke Ruckergasse) in

Wien-Meidling einen PKW, der Vorrang hatte. Weissenbeck erlitt einen Schädelbasisbruch und verstarb noch am Transport ins Krankenhaus. Sein Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.<sup>68</sup> Am 8. Oktober 1949 wurde der Sarg zunächst im „Haus der Jugend“ der FÖJ in der Prinz-Eugen-Straße 12 (heute Haus des Sports) aufbewahrt, wo sich FÖJ-Mitglieder von Fritz Weissenbeck verabschieden konnten. Paul Frischauer, der interimistische neue Stadtleiter der FÖJ (zum Nachfolger Weissenbecks wurde kurz darauf Hans Brenning gewählt<sup>69</sup>), hielt eine Gedenkrede. Von dort fand ein großer Trauerzug zum Schwarzenbergplatz (damals Stalinplatz) statt, an dessen Spitze 200 FahnenträgerInnen, voran die Fahnen der Internationalen Brigaden, standen. Nach der Überführung ins Krematorium folgten zu Mittag die Trauerfeier am Zentralfriedhof und die Einäscherung. Laut Bericht der *Volksstimme* wurde Weissenbeck von Tausenden seiner FreundInnen und GenossInnen, darunter zahlreiche ehemalige KZ-Häftlinge und Spanienfreiwillige, zur letzten Ruhestätte geleitet. Vor der Feuerhalle hielten Friedl Fürnberg, der Generalsekretär der KPÖ, und Otto Brichacek, der Vorsitzende der FÖJ, Trauerreden. Am Ende der Trauerfeier sang der Wiener FÖJ-Chor „Unsterbliche Opfer“,<sup>70</sup> eines der bekanntesten Lieder der ArbeiterInnenbewegung, das an die Opfer der russischen Revolution des Jahres 1905 erinnert.

Als das Zentralkomitee der KPÖ im Rahmen seiner vierten Plenartagung am 11. November 1949 zu einer kleinen Feier für Johann Koplenig zusammen kam, der zum damaligen Zeitpunkt seit 25 Jahren an der Spitze der Partei stand, wurde eine Trauerminute für den verstorbenen Fritz Weissenbeck abgehalten.<sup>71</sup> Es ist gewiss nicht spekulativ zu behaupten, dass Fritz Weissenbeck als Wiener Stadtleiter der FÖJ, Mitglied der Wiener Stadtleitung der KPÖ und Kandidat des Zentralkomitees der Partei auch in den folgenden Jahren eine nicht unbedeutende Rolle in der KPÖ-Führung gespielt hätte. Er wäre „der geborene Parteiführer gewesen“, schätzt etwa der Schriftsteller Ernst Hinterberger ein, der in diesen Jahren ebenso wie seine Frau Grete in der FÖJ aktiv war. Weissenbeck hatte „das Zeug zum echten Volkstribunen in sich, er redete nicht nur um des Redens und der Rhetorik willen, sondern aus vollem Herzen, hatte den für den Umgang mit Massen unumgänglichen Schmach drauf, war immer gut gelaunt

und hätte der österreichischen Kommunistischen Partei sicher einen besseren Platz verschaffen können“.<sup>72</sup> Für Grete Hinterberger war Weissenbeck „der ideale Jugendfunktionär“, der mit allen „gut Freund“ gewesen sei und es verstanden habe, die FÖJ-Mitglieder „für den Kampf gegen den Krieg und eine bessere soziale Welt zu motivieren“.<sup>73</sup>

FÖJ-Mitgliedern ist Fritz Weissenbeck als lebensfrohe Persönlichkeit, als stets heiterer und fröhlicher Freund und Genosse in Erinnerung geblieben,<sup>74</sup> musizierend im FÖJ-Bad am Dampfschiffhafen in Kaisermühlen, als Kapitän der Volleyballmannschaft und „temperamentvoller, lebenssprühender“ Funktionär, der mit Gitarre in die Gruppen kam und dort Gesang und Leben hineinbrachte.<sup>75</sup> Am Abend des ersten Bundeskongresses der FÖJ im Juni 1946 spielte Weissenbeck mit der Gitarre Lieder der Internationalen Brigaden neben „schweremütigen Liedern aus den Konzentrationslagern und frohen und ersten österreichischen Volksweisen“.<sup>76</sup> „[...] lachend, lustig, immer gut aufgelegt, voll Leben, Feuer und Schabernack“, wurde er in diesem Jahr den LeserInnen von *Jugend voran* vorgestellt.<sup>77</sup>

In einem Nachruf wurden sein Arbeitsernst und Lerneifer, sein Humor und seine Hilfsbereitschaft, „seine Bescheidenheit und Geradheit“ hervorgehoben.<sup>78</sup> Josef Andersch, dessen Vater 1942 als kommunistischer Widerstandskämpfer hingerichtet wurde, erinnert sich etwa daran, wie er 1948 mit Unterstützung von Weissenbeck eine FÖJ-Betriebsgruppe bei Austro-Fiat in Wien-Floridsdorf aufbaute.<sup>79</sup> Herbert Steiner, der spätere Gründer des *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes*, charakterisiert Weissenbeck als einen „der beliebtesten und fähigsten österreichischen Jugendfunktionäre“.<sup>80</sup> Sein Ravensbrücker KZ-Kamerad Otto Stiedl spricht von „erschütternden Szenen fassungslosen Schmerzes“ vor der Simmeringer Feuerhalle, „wie es in der Geschichte nur den wahren Aposteln des Humanismus je zuteil wurde“.<sup>81</sup>

Die charismatische Ausstrahlung und Vorbildfunktion von Weissenbeck wird u.a. durch die Tatsache bestätigt, dass der erst 16 Jahre alte Arik (damals „Erich“) Brauer durch Weissenbeck zur FÖJ stieß und unter dem Eindruck dieser Bekanntschaft zum Kommunisten wurde. Auf einem anderen Blatt steht der eher zweifelhafte Versuch des seit den 1950er Jahren bekannten Malers, Sängers und Dichters, sein später als „Irr-

weg“ erkanntes Engagement für die KPÖ mit seiner damaligen Naivität zu rechtfertigen. Als würde es nicht ohnehin jedem und jeder freistehen, seine bzw. ihre politischen und ideologischen Überzeugungen zu ändern, führt er seinen Beitritt zur FÖJ und KPÖ auf die Tatsache zurück, dass Weissenbeck ihm als idealem „Rohmaterial für die Kaderschmiede [...] systematisch sein ideologisches Gift“ eingeträufelt habe, wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt.<sup>82</sup> Wie auch Fritz Weissenbeck ist Arik Brauer damaligen FÖJ-Mitgliedern vor allem Gitarre spielend in Erinnerung geblieben. Für die „Burschengruppe“ der FÖJ schrieb Brauer politische Texte und Singspiele, „die dann, nachdem sie einstudiert waren, mit großem Erfolg aufgeführt wurden“.<sup>83</sup> 1953 wandte sich Brauer vom Kommunismus ab. In der jüngeren Vergangenheit tätigte er in Interviews so manche Äußerung, die man durchaus dem Antikommunismus zuordnen kann.<sup>84</sup>

Fritz Weissenbeck hinterließ seine erst 19-jährige Witwe Margit, die seit 1945 der FÖJ und seit 1946 der KPÖ angehörte, und seinen gleichnamigen, im Februar 1949 geborenen Sohn Fritz. Der Name Fritz wurde von seinem Sohn auch in die dritte und vierte Generation der Familie weitergetragen. Margit Weissenbeck arbeitete bis zum Abschluss des Staatsvertrags im Jahr 1955 in der metallurgischen Abteilung der sowjetisch verwalteten Betriebe in Österreich (USIA). Sie starb am 5. Februar 1964 im Alter von nur 33 Jahren an einem Krebsleiden. Auch ihre Mutter Karoline Brabec gehörte der KPÖ an und arbeitete – wie viele KommunistInnen – als Vertragsbedienstete in der Wiener Polizeidirektion.<sup>85</sup>

Wenige Wochen nach dem Tod von Fritz Weissenbeck wurde das südlich von Wien gelegene FÖJ-Heim bei Wildeg (damalige Gemeinde Sittendorf, heute Gemeinde Wienerwald im Bezirk Mödling) „Fritz Weissenbeck-Herberge“ benannt.<sup>86</sup> Nachdem die FÖJ gezwungen war, das Heim aufzugeben, verschwand der Name Weissenbecks wieder von der Herberge. In der Bundeshauptstadt gibt es kein Erinnerungszeichen an den Spanienkämpfer und Wiener FÖJ-Vorsitzenden.

#### Anmerkungen:

1/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) 20.000/W232, Polizeidirektion Wien (Z.M.A.) an MA 61, M. 3377/53 v. 24.4.1953.

2/ Wir stellen vor: Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Jugend voran*, Nr. 18,

19.5.1946, S. 1–2, hier S. 1.

3/ Zentrales Parteiarchiv (ZPA) der KPÖ, Lebenslauf, o.D. [1945]; Fritz Weissenbeck, in: *Jugend voran*, Nr. 40, 8.10.1949, S. 1; Mia Schick: Uns allen ist er unvergesslich. Fritz Weissenbeck war und ist unser Vorbild, in: *Jugend voran*, Nr. 39, 30.9.1950, S. 2.

4/ ZPA der KPÖ, Lebenslauf, o.D. [1945]; Notiz, o.D. [1945].

5/ i. r.: Leuchtende Vorbilder der Jugend. Arbeiterfunktionäre berichten über das Leben und die Opfer junger Kommunisten, in: *Österreichische Volksstimme*, 2.2.1956, S. 4.

6/ Hans Safrian: Sozialgeschichtliche Hintergründe und Motive österreichischer

Spanienkämpfer, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Jahrbuch 1990*. Wien 1990, S. 89–107, hier S. 92.

7/ RGASPI 545/6/74, Charakteristik, 8.4.1940 (Kopie in DÖW/Spanienarchiv).

8/ Wir stellen vor: Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Jugend voran*, Nr. 18, 19.5.1946, S. 1–2, hier S. 1; DÖW 51.354, Ferdinand Barth: Mit allen Wassern gewaschen. Ein roter Matrose erzählt, o.D., S. 38.

9/ ZPA der KPÖ, Fragebogen, 12.9.1945.

10/ ZPA der KPÖ, Fritz Weissenbeck an seine Familie, Argelès-sur-Mer, 30.9.1940.

11/ ZPA der KPÖ, Briefe von Fritz Weissenbeck an seine Familie, 1941–1944.

12/ DÖW/Spanienarchiv, Hans Körner: Rückzug zu neuen Kämpfen, o.D., S. 13.

13/ Hans Landauer: *Österreichische Spanienkämpfer in deutschen Konzentrationslagern*, in: *Überleben und Spätfolgen*. München 1996 (Dachauer Hefte, Bd. 8), S. 170–180, hier S. 171.

14/ ZPA der KPÖ, „Blaue Kartei“ der Wiener Gestapo, S. 317.

15/ DÖW, Fotografierschein der Gestapo Wien, Zl. II A 1/10403/40 v. 12.12.1940.

16/ Bundesarchiv Berlin (BArch), R 3017/26081, Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Wien an den ORA beim VGH, 13.1.1941, S. 2.



**Trauerfeier für den verunglückten Fritz Weissenbeck am 8. Oktober 1949, oben: Trauerzug zum Schwarzenbergplatz, unten: Rede von Friedl Fűrberg vor der Feuerhalle Simmering, rechts vorne neben dem Sarg: FÖJ-Bundessekretär Herbert Steiner.**



17/ BArch, R 3017/26081, Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, 7 J 19/41 v. 28.1.1941.

18/ ZPA der KPÖ, Lebenslauf, o.D. [1945]; DÖW 20.000/W232, Allied High Commission for Germany, International Tracing Service, Inhaftierungsbescheinigung, 27.7.1953.

19/ Bernhard Strebel: *Das Männerlager im KZ Ravensbrück 1941–1945*, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): *Verfolgung als Gruppenschicksal*. Dachau 1998 (Dachauer Hefte, Bd. 14), S. 141–174, hier S. 141 und 147.

20/ Bernhard Strebel: *Das KZ Ravensbrück. Geschichte eines Lagerkomplexes*. Paderborn, München, Wien, Zürich 2003, S. 299.

21/ DÖW 50.104/794, Włodzimierz Kuliński: *Der österreichische Beitrag zur Widerstandsbewegung im Männerlager des KZ Ravensbrück*. Warschau 1971, S. 10f.

22/ Wir stellen vor: Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Jugend voran*, Nr. 18, 19.5.1946, S. 1–2, hier S. 1.

23/ Manfred Mugrauer: *Ernst Burger (1915–1944)*. Funktionär des Kommunistischen Jugendverbandes und führendes Mitglied der „Kampfgruppe Auschwitz“, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Feindbilder*. Jahrbuch 2015. Wien 2015, S. 191–228, hier S. 217f.



**FÖJ-Herberge Wildegg im Wienerwald**

- 24/ Otto Brichacek: Fritz Weissenbeck, in: *Österreichische Volksstimme*, 2.10.1949, S. 4.
- 25/ T.S.: Fritzl, der Arbeiterjunge und Kommunist, in: *Österreichische Volksstimme*, 9.10.1949, S. 5.
- 26/ DÖW 50.104/12, Hermine Jursa: Bericht über das KZ Ravensbrück, o.D., S. 3.
- 27/ DÖW 50.104/794, Kuliński: Widerstandsbewegung, S. 11f.
- 28/ DÖW 4556, Urteil des OLG Wien gegen Karl Zelenka u.a., 27.9.1941; ZPA der KPÖ, Otto Stiedl: Lebenslauf, Juli 1945.
- 29/ ZPA der KPÖ, Otto Stiedl: Männer in Ravensbrück, November 1968, S. 2f.
- 30/ ZPA der KPÖ, Lebenslauf, o.D. [1945].
- 31/ ZPA der KPÖ, Zeugnis der Wiener Stadtleitung der KPÖ, 15.1.1946.
- 32/ ZPA der KPÖ, Protokoll der Sitzung der Wiener Stadtleitung der KPÖ am 9.7.1945; Angestellte der Wiener Stadtleitung der KPÖ, 18.12.1945.
- 33/ ZPA der KPÖ, Provisorische Landesparteileitung der KPÖ Niederösterreich, 2.1.1946.
- 34/ Herbert Steiner: Die Anfänge der FÖJ, in: Beiträge zur Geschichte der kommunistischen Jugendbewegung in Österreich, hg. von der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ. Wien 1981, S. 82–96, hier S. 82.
- 35/ Günther Grabner: Geschichte der „Freien Österreichischen Jugend“ (FÖJ) als politische Jugendbewegung in Österreich 1945–1969. Dissertation Universität Salzburg 1978, S. 41 und 313; ZPA der KPÖ, Zusammensetzung der Stadtleitung der FÖJ, 22.5.1945 und 29.5.1945.
- 36/ ZPA der KPÖ, Protokoll der Sitzung des Sekretariats des ZK der KPÖ am 6.12.1945, S. 1.
- 37/ Ebd.
- 38/ Aufbau der Wiener Parteiorganisation. Richtlinien, hg. von der Wiener Stadtleitung der KPÖ. Wien o.J. [1945], S. 14; ZPA der KPÖ, Sekretariat des ZK der KPÖ an alle Landes- und Bezirksleitungen, 22.1.1946, S. 2.
- 39/ Unser Weg. Die Arbeitstagung der „Freien Österreichischen Jugend“, hg. von der Freien Österreichischen Jugend. Wien 1946, S. 32.
- 40/ Wiener Jugendparlament tagt. Die erste demokratische Konferenz der Wiener Jugend, in: *Jugend voran*, Nr. 19, 26.5.1946, S. 3.
- 41/ ZPA der KPÖ, Wiener Konferenz der FÖJ am 18./19.5.1946, Mia Schick: Bericht der Wahlvorschlagskommission, S. 1.
- 42/ Die Stärksten im gegen Land. Jahreskonferenz der Wiener FÖJ – Ein Beispiel für manchen Ministerrat, in: *Jugend voran*, Nr. 21, 25.5.1947, S. 3; Der Motor der Wiener Jugend, in: *Jugend voran*, Nr. 20, 15.5.1948, S. 3.
- 43/ Vertreter aller drei Parteien bei der Konferenz der FÖJ, in: *Jugend voran*, Nr. 24, 30.6.1946, S. 1.
- 44/ *Jugend voran*, Nr. 25, 19.6.1948, S. 2.
- 45/ Die Wahl der Wiener Stadtleitung, in: *Österreichische Volksstimme*, 13.3.1946, S. 2.
- 46/ Die neue Stadtleitung der Wiener Kommunisten, in: *Österreichische Volksstimme*, 11.4.1948, S. 2.
- 47/ ZPA der KPÖ, Protokoll der Sitzung der Wiener Stadtleitung der KPÖ am 14.4.1948, S. 1.
- 48/ Der 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs (Gekürztes Protokoll), hg. vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs. Wien: Stern-Verlag o.J. [1948], S. 210.
- 49/ Kandidaten der Jugend, in: *Jugend voran*, Nr. 38, 24.9.1949, S. 6.
- 50/ ZPA der KPÖ, Der Kongress der Jugend. Bericht über Ersten Bundeskongress der Freien Österreichischen Jugend. Sommer 1946, hg. von der Bundesleitung der FÖJ, S. 13.
- 51/ FÖJ-Delegation beim Bundeskanzler, in: *Jugend voran*, Nr. 19, 26.5.1946, S. 1.
- 52/ Wir stellen vor: Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Jugend voran*, Nr. 18, 19.5.1946, S. 1–2, hier S. 1.
- 53/ Stürmische Parlamentssitzung um das Jugendschutzgesetz, in: *Österreichische Volksstimme*, 2.7.1948, S. 1.
- 54/ ZPA der KPÖ, Material für die Delegierten des 2. Wiener Landesparteitages über die Arbeit unter den Jugend, April 1948, S. 1.
- 55/ Stürmische Parlamentssitzung um das Jugendschutzgesetz, in: *Österreichische Volksstimme*, 2.7.1948, S. 1.
- 56/ Fritz Weissenbeck: Beim Staatsfeiertag in Budapest, in: *Jugend voran*, 24.3.1946, S. 1.
- 57/ Das Land der Jugend. Fritz Weissenbeck erzählt über seinen Besuch in der Sowjetunion, in: *Jugend voran*, Nr. 31, 18.8.1946, S. 3 und Nr. 32, 25.8.1946, S. 3.
- 58/ Heimkehr aus Prag. Unsere Jugend hat Österreich viele Freunde gewonnen, in: *Österreichische Volksstimme*, 19.8.1947, S. 2.
- 59/ Wie sie ihre Medaillen erwarben, in: *Jugend voran*, Nr. 34, 24.8.1947, S. 3.
- 60/ Fritz Weissenbeck: Für eine Volksarmee, in: *Jugend voran*, Nr. 14, 6.4.1947, S. 2.
- 61/ Brauchen wir eine Armee? Jugendliche sagen ihre Meinung, in: *Jugend voran*, Nr. 11, 16.3.1947, S. 1.
- 62/ Kein Geld für eine Armee! Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zur Wehrmachtsfrage, in: *Österreichische Volksstimme*, 11.6.1948, S. 1.
- 63/ F. [Fritz] Weissenbeck: Warum sind die Kommunisten gegen die Aufstellung eines Bundesheeres?, in: *Jugend und Sozialismus*, 2. Jg. (1949), Nr. 9/10, S. 23–25, hier S. 24f.
- 64/ Protestaktion gegen den amerikanischen Generalsbesuch. Polizeirittmeister Wiesner will auf Demonstranten schießen, in: *Österreichische Zeitung*, 9.8.1949, S. 1.
- 65/ Auf den Spuren der Faschisten, in: *Österreichische Volksstimme*, 26.3.1949, S. 2.
- 66/ Manfred Rauchensteiner: Stalinplatz 4. Österreich unter alliierter Besatzung. Wien 2005, S. 179.
- 67/ Die Kommunistische Partei zur Frage der Armee, in: *Weg und Ziel*, 13. Jg. (1955), Nr. 7/8, S. 586–588, hier S. 587f.
- 68/ Wie Fritz Weissenbeck verunglückte, in: *Der Abend*, 3.10.1949, S. 2.
- 69/ Der neue Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Der Abend*, 31.10.1949, S. 2.
- 70/ Fritz Weissenbecks letzter Weg. Tausende gaben ihm das letzte Geleit, in: *Österreichische Volksstimme*, 9.10.1949, S. 2; W.S.: Abschied von Fritz Weissenbeck, in: *Jugend voran*, Nr. 41, 15.10.1949, S. 3.
- 71/ ZPA der KPÖ, Protokoll des 4. ZK-Plenums der KPÖ am 11./12.11.1949, S. 2.
- 72/ Ernst Hinterberger: Ein Abschied. Lebenserinnerungen. Wien 2002, S. 130f.
- 73/ Grete Hinterberger, 10.11.1999, in: Erich Makomaski (Hg.): Die Freie österreichische Jugend. (Ehemalige) Mitglieder erzählen ihre Geschichte. Wien 2002, S. 94–95, hier S. 95.
- 74/ Otto Brichacek: Fritz Weissenbeck, in: *Österreichische Volksstimme*, 2.10.1949, S. 4.
- 75/ Fritz Weissenbeck, in: *Jugend voran*, Nr. 40, 8.10.1949, S. 1.
- 76/ ... delegiert zum Kongress der Jugend, hg. von der Freien Österreichischen Jugend. Wien o.J. [1946], S. 12.
- 77/ Wir stellen vor: Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter der FÖJ, in: *Jugend voran*, 19.5.1946, S. 1–2, hier S. 1.
- 78/ T.S.: Fritzl, der Arbeiterjunge und Kommunist, in: *Österreichische Volksstimme*, 9.10.1949, S. 5.
- 79/ Josef Andersch, 20.9.1999, in: Makomaski (Hg.): Die Freie österreichische Jugend, S. 27–28, hier S. 27.
- 80/ Steiner: Die Anfänge der FÖJ, S. 88.
- 81/ ZPA der KPÖ, Otto Stiedl: Männer in Ravensbrück, November 1968, S. 3.
- 82/ Arik Brauer: Die Farben meines Lebens. Erinnerungen. Wien 2014, S. 93–98, hier S. 96.
- 83/ Erich Makomaski: Meine persönliche Geschichte, in: ders. (Hg.): Die Freie österreichische Jugend, S. 11–21, hier S. 11.
- 84/ Danielle Spera/Peter Menasse: Genosse Jude, in: *Nu*, Nr. 12, Juli 2003, S. 5–11, hier S. 11; Künstler Arik Brauer wird 90: „Ich verachte Stalin viel mehr als Hitler“, in: *Der Standard*, 3.1.2019.
- 85/ ZPA der KPÖ, Margit Weissenbeck: Fragebogen, 24.9.1952.
- 86/ Fritz-Weissenbeck-Herberge bei Wildegg, in: *Der neue Mahnruf*, Nr. 11, Mitte November 1949, S. 4.